

Redebeitrag, Das Image Dresdens - zwischen Wunsch und Wirklichkeit, 04.02.2010

Sehr geehrter Herr Staatsminister Ulbig, sehr geehrter Herr Dr. Gillo, sehr geehrte Damen und Herren!

Was mir bei den öffentlichen Diskussionen über Fremdenfeindlichkeit häufig auffiel, ist die zu einseitige Betrachtung der Ursachsen, daher habe ich mich heute über den Beitrag von Herrn Dr. Heitmeyer besonders gefreut.

Bei der Diskussion liegt der Fokus immer an einer Randgruppe. Das Wort ‚Rechtsextremismus‘ lässt die falsche Schlussfolgerung zu, dass es sich dabei um eine Randgruppe handelt. Die prügelnden, betrunkenen Jugendlichen an den Haltestellen werden als Problem thematisiert, es wird wohl dabei ein wesentliches Element wohlwollend verschwiegen.

Dass es – wie Herr Dr. Donsbach es angesprochen hat – konzentrische Kreise von größeren Bevölkerungsschichten gibt, die selber vielleicht nicht gewaltbereit sind, dennoch allgemein die menschenverachtenden, fremdenfeindlichen Meinungen tolerieren oder sie gar unterstützen, wird oft in den öffentlichen Diskurs übersehen.

Meines Erachtens wird das Problem viel größer, wenn es mit dem falschen politischen Ansatz angepackt wird. Eine Politik, wie von „Integration als Chefsache“ oder von „Weltoffenheit“ predigt, aber in der Wirklichkeit gerade das Gegenteil tut ist ein wesentlicher Bestandteil des Problemkomplexes. Hier sollte man zuerst anpacken. Und dazu gäbe es aktuell eine praktische Möglichkeit, wo der Freistaat einen Akzent setzen kann.

Wie Herr Yacoub es andeutete, Sachsen hat als einziges Bundesland bislang noch kein Integrationskonzept verabschiedet. Nun, gerade jetzt arbeiten wir zusammen mit den Ministerien und mit einbezogenen sachkundigen Bürgerinnen und Bürgern an diesem Dokument.

Ich würde Sie bitten, Herr Staatsminister aber auch Sie, sehr geehrte Damen und Herren an diesem Integrationskonzept mit uns mitzuwirken, damit dies einen bundesweiten Vorbildcharakter erlangt.

Dankeschön!